

Das Franziskanerkloster.

Baubeschreibung.

Auf derselben Bergstufe wie die Marien- und Peterskirche lag auf der Nordseite des Obermarktes das Kloster, ehemals von Mauern umgeben und ein ganzes Strassenviertel mit seinen Bauten und Gärten einnehmend. Seit dem Jahre 1826 ist es grösstentheils zur Erbauung neuer Schulen abgebrochen, der Rest aber ging in Privatbesitz über und wurde so in Wohnhäuser verbaut, dass nur die Nordseite der ursprünglichen Kirche von der Strasse aus sichtbar ist. Der Stadtplan zeigt unter Nr. 36 den um 1832 bestandenen Grundriss, Tab. 116, 8 einen auf Grund der vorhandenen Spuren und Abbildungen reconstruirten.

Erhalten ist von der ganzen Anlage gegenwärtig nur noch die alte Kirche und die Seitenwände des Kreuzganges, soweit sie auf Tab. 116, Fig. 1 dunkel gezeichnet sind. Von beiden geben Tab. 117 u. 118 eine Ansicht, während von der 1826 abgebrochenen späteren Klosterkirche (Fig. 8 e, f) nur eine kümmerliche Ansicht nach Hundeshagen erhalten und Tab. 16 reproducirt ist. Auch auf der Stadtansicht von Ruhl (Tab. I) ist sie ganz klein angegeben. Die alte Kirche ist in den allerschlechtesten Formen aus Bruchstein mit sauber bearbeitetem Quaderdetail errichtet, und besass ehemals Kreuzgewölbe ohne Rippen mit flach rechteckig profilirten, runden Schild- und Gurtbögen, welche auf Consolen aufsetzten. Die Apsis ist abgerissen, eine Ausgrabung ihrer Fundamente war nicht zu erlangen. Die schlanken, schmalen Rundbogenfenster haben beiderseits abgeschrägte Gewände, in dem Westgiebel sitzt dagegen ein Doppelfenster (Fig. 2), welches einer späteren Periode angehört. Von Portalen und sonstigem Detail ist nichts erhalten.

Der Kreuzgang bildet den baulich interessantesten Theil der Klosterreste, obwohl auch er durch den Umbau zu Ställen bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist, und der Nordflügel jetzt den Tab. 118 gegebenen traurigen Anblick bietet. Er muss der am Ende des 13. Jahrhunderts (cf. unten) nachgewiesenen Bauperiode angehören, und hatte im Unterstock die Fig. 3 nach vorhandenen Fragmenten reconstruirten Fenster. Auch die nach Hundeshagen aufgetragene zierliche Kleebogenpforte Fig. 4 muss ihm angehört haben. Die schönen gekuppelten Spitzbogenfenster sind vermauert und dagegen die Mitten der Bogentheile zur Anlage von Luftlöchern ausgebrochen. Glücklicherweise geschah dies unter Anschluss an den alten Steinschnitt, und die herausgenommenen Stücke wurden wieder zum Vermauern benutzt, sodass eine genaue Vermessung und Reconstruction möglich war.

Welche Fensterform der Ostflügel gehabt, ist nicht festzustellen, da schon in spätgothischer Zeit deren Obertheil herausgebrochen und durch einen Stichbogen ersetzt ist, um ungetheilte hellere Fenster zu erzielen. Da die Seitengewände jedoch ein fast identisches Profil und gleiche lichte Breite zeigen wie an dem Nordflügel, so dürften auch hier ebensolche gekuppelte Spitzbogenfensterechen vorhanden gewesen sein. Dagegen haben sich hier einige der alten Zellenfenster des zweiten Stockes mit dem Profil Fig. 5 erhalten, welche an dem Nordflügel nur in der Vermauerung erkennbar, und durch grosse spätgothische Kreuzstockfenster ersetzt sind, die ihrerseits abermals meist modernen im vorigen Jahrhundert weichen mussten.